

„Kroatien vor der EU-Mitgliedschaft.

Ein Signal für Südosteuropa?“

Über kurz oder lang: Kroatien als Wegbereiter für die Balkanstaaten

21 Jahre liegt die Erlangung der Unabhängigkeit für die Republik Kroatien zurück, gerade einmal etwas mehr als 12 Monate sind es noch bis diesem südosteuropäischen Staat am 1. Juli 2013 nach langen Verhandlungen das 28. Mitglied der Europäischen Union wird. Kroatien wird damit nach der Aufnahme Sloweniens 2004 der zweite Nachfolgestaat des ehemaligen Jugoslawiens sein, der in die Gemeinschaft aufgenommen wird. Das Land ist damit anderen Ländern der Region wie Serbien, Bosnien und Herzegowina, Montenegro oder auch Albanien und Makedonien einen Schritt - so gar „einen Fußmarsch“ voraus. Ist die Tür zur Gemeinschaft für sie offen? Sehen wir nun Kroatien auf der Zielgeraden, während die übrigen Balkanstaaten auf der Strecke bleiben?

Zu diesem Thema lud am Morgen des 15. Juni 2012 die „Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit“ zur Veranstaltung „Kroatien vor der EU-Mitgliedschaft. Ein Signal für Südosteuropa?“ mit hochrangigen Gästen aus Diplomatie und Bundespolitik ins „Quadriga Forum“ in Berlin ein.

Für den Einführungsvortrag und Podiumsdiskussion extra angereist war die derzeitige kroatische Ministerin für Auswärtige Angelegenheiten Prof. Dr. Vesna Pusić von der Liberaldemokratischen Kroatischen Volkspartei. Die Soziologin legte dar, welche Anstrengungen ihr Land in den letzten Jahren unternommen habe, um die Beitrittsvoraussetzungen der EU zu erfüllen. Sie betonte insbesondere die positiven Auswirkungen des hierfür angestoßenen Reformprozesses in ihrer Heimat und die Lösung der bis dahin offenen bilateralen Konflikte. Kroatien, so scheint es, habe einen Großteil seiner Hausaufgaben erledigt.

Ist Kroatien ein Wegbereiter für die Region? Ihrer Ansicht nach ja, denn Kroatien stellt den übrigen Beitrittsinteressenten wichtige Reformdokumente zur Verfügung, die das Land für den EU-Beitritt eigens erstellen musste. Die Probleme in institutioneller, wirtschaftlicher und politischer Hinsicht sind ähnlich und diese administrative Arbeitserleichterung ist in den Nachbarstaaten durchaus willkommen. Auch wenn sie betont, dass Kroatien sich in der Vergangenheit in erster Linie selbst helfen musste, so bekräftigte sie dennoch den Willen zur Kooperation in der Region.

Auch die zweite Rednerin Cornelia Pieper, Bundestagsmitglied der FDP und Staatsministerin im Auswärtigen Amt, ist von der Vorbildfunktion Kroatiens überzeugt und lobt die bis jetzt

unternommen Anstrengungen des Landes. Besonders betont sie den - in der derzeitigen Eurokrise leicht in den Hintergrund geratenen – „Wert der europäischen Integration“ selbst. Kroatien entsende Experten in die anderen Länder, um diese bei ihren Reformbemühungen hinsichtlich eines späteren Beitritts zu unterstützen. Der EU-Beitritt Kroatiens soll Stabilität und Aussöhnung in die Region bringen. Sie verweist hierbei auf bekannte Erfolgsgeschichten der europäischen Integration, wie die Aussöhnung Deutschlands mit seinen Nachbarländern Frankreich und Polen.

An der darauf folgenden Podiumsdiskussion nehmen neben den beiden bereits erwähnten Damen auch der serbische Botschafter in Deutschland Prof. Dr. Ivo Visković und die Bundestagsabgeordnete und Osteuropaexpertin Marieluise Beck teil.

Ähnlich wie seine Vorrednerinnen sieht der serbische Botschafter den EU-Beitritt Kroatiens nicht als Stoppsignal für der Region. Seiner Meinung nach seien die Serben nicht eifersüchtig auf die Kroaten. Das würde auch nichts bewirken. Eher sollte man dem von Kroatien eingeschlagenen Weg weiterverfolgen und zusammenarbeiten. Man könne aus den Fehlern des Vorgängers lernen, um dadurch den eigenen Assoziierungsprozess noch schneller voranzutreiben.

Auch Außenministerin Pusić betont noch einmal den Wert der Kooperation. Die Stabilität der Balkanregion läge im Interesse Kroatiens.

Frau Pieper bremst die Euphorie ein wenig, indem sie auf die schwierigeren Fälle der Region aufmerksam macht. Nicht nur wirtschaftlich und institutionell ist für die Länder des Balkan noch viel aufzuholen, auch müssen bekannte politische Konflikte gelöst werden. Als Beispiel verweist sie nur auf den griechisch-makedonischen Namensstreit, der Makedoniens EU-Beitritt seit Jahren blockiert. Wenn die EU ihre Glaubwürdigkeit in der Region nicht verlieren wolle, wenn sie beweisen will, dass ihre Türen nicht verschlossen sind, dann müsse sie – und sei es durch Druck – zu einer Lösung dieses Konfliktes beitragen.

Frau Beck greift dieses Thema in der Diskussion auf: Auf jedes einzelne Land der Region müsse spezifisch eingegangen werden. Die EU dürfe ihre Türen erst gar nicht verschließen, sie müsse Verantwortung übernehmen! So sei zum Beispiel die miserable institutionelle Struktur Bosniens auch von der EU verschuldet.

Doch nicht nur Makedonien und Bosnien wurden angesprochen. Als der serbische Botschafter auf den Status des Kosovo angesprochen wird, zeigt sich aller Harmoniebekundungen zum Trotz wie unversöhnlich die Lage auf dem Balkan ist. Visković will nichts von der Anerkennung des Kosovo als einer *conditio* für den EU-Beitritt seines Landes wissen. Er spricht gar von Erpressung und verweist stets auf die serbische Minderheit im Kosovo.

Was die Rolle Kroatiens betrifft, so zeigte sich, dass zumindest die teilnehmenden Redner von der Vorbildfunktion Kroatiens überzeugt sind. Ob dies nun zutreffend sei oder nicht, wird letztendlich nur die Zukunft beantworten.

Ein Punkt hinsichtlich der derzeitigen Vorreiterrolle Kroatiens sei letztendlich jedoch unumstritten, wie der kroatische Botschafter in Deutschland Dr. Miro *Kovač* in seiner kurzen Begrüßung scherzhaft anmerkte: Als einziges Land Balkanhalbinsel ist die kroatische Fußballnationalmannschaft bei der EM 2012 in Polen und der Ukraine vertreten. Und siehe da, bis jetzt erfolgreich.

Susanne Horl

